

Vor der Entscheidung.

In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die vor dem Reichstag zu beschließende Verfassungsentwürfe, die bisher den Anlaß gegeben haben, den Anstoß der Parteien wackelhaft zu verlassen. Es darf man sich sicher sein, daß das Verfassungsgesetz durch den gegenwärtigen Wahlkampf seine Geltung nicht mehr finden wird; denn nach einer halbamtlichen Rundgebung der Reichstagsmitglieder ist die Regierung nur bereit auf die Lösung der wichtigsten Fragen.

Da denen aber hat die Regierung ja schon anfangs das Verfassungsgesetz nicht gestellt. Dagegen wird bei der Kampfabwicklung um die Reichsverfassungsentwürfe und um die sozial-politischen Verfassungsvorläge. Trotz des großen Pressekomplexes, in dem die halbamtlichen Kreise immer wieder mit erklärenden Notizen eingegriffen haben, ist die Möglichkeit einer Verständigung der Parteien über diese Frage nicht geschaffen worden. In öffentlichen Versammlungen, wie in ihrer Presse haben die Vertreter der Parteien erklärt, daß sie alles aufbieten werden, um das

Schließen der Reichsverfassungsentwürfe herbeizuführen. Wie in diesen Fällen, vertritt man sich auch in Bezug auf die Verfassung der Reichstagsmitglieder nicht von dem kommenden Reichstags, von dem man mit Sicherheit erhofft, daß er eine neue Mehrheit schaffen werde. Wer dem Streiten unparteiisch zusieht, muß sich doch die Frage vorlegen, ob diese Hoffnungen auf den neuen Reichstag berechtigt sind. Nach dem in manchen Blättern sogar von einem

Parlament der Parteien

gesprochen. Selbst wenn aber eine solche Möglichkeit besteht, so wäre der Reichstag ohne Zweifel nur ganz kurze Zeit beständig. Es geht nun einmal nicht, daß das Parlament gegen die Regierung Politik treibt und gegen ihre Absichten regiert. Nun aber gibt es weite Kreise in unserm Vaterlande, die an einen so bedeutenden Aufbruch nicht recht glauben wollen. Sie meinen, daß es der Regierung doch noch gelingen wird, die „schaffenden Parteien“ um eine Wahlparole zu sammeln, die der Regierung und ihren Gesetzentwürfen eine Mehrheit sichert. Und zweifellos wird die

Wahlparole der Regierung

wahrscheinlich genug erscheinen, um ihr einen Einfluß auf die Wahlen zu gestatten. Man braucht dabei nicht an so phantastische Dinge zu denken, wie in den letzten Tagen mit Bezug auf die Marokkofrage immer wieder in manchen Zeitungen angegeben wurden. Die Regierung denkt nicht daran, aus Anlaß des französischen Vorstoßes in Marokko Kriegserklärungen in deutschen Städten zu erlassen und unter Hinweis auf die von Frankreich drohende Gefahr die nationalen Elemente zu sammeln. Die

nationale Frage

wird solche entscheidende Rolle bei den kommenden Wahlen nicht spielen. Dennoch nimmt man in Regierungskreisen an, daß die Schärfe der Wähler, soweit sie die Lage im Vaterlande nicht nur mit der Parteipolitik, sondern mit der politischen Lage des Landes einen normalen Fortgang zu sichern und zugleich den Interessen aller Bevölkerungsklassen zu dienen. Und wie mit dem Märchen von einer guten Frankreich gerichteten Wahlparole, so verhält es sich mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der

Einführung neuer Steuern.

Gewiß ist die Reichsfinanzreform 1909 der Ausgangspunkt des innerpolitischen Streitkampfes gewesen, gewiß ist es noch immer bezeichnend auf manchen Verfassungskämpfen; aber sie hat doch auf der anderen Seite dazu beigetragen, die Sozialdemokratie im Reich, wenn nicht zu beenden, so doch in normale Bahnen zu lenken. Und von der Regierung ist in den letzten

Ursula Drenck.

26] Roman von Paul Grabin.
Wieder ein Krampfen oder Muskel in Freds Gesicht, und jetzt schlug er langsam die Augen auf.
Fred! Er schüttelte sich die wahnwitzige erregte Schrei Ursulas in Wagners Ohr. „Verzeih mir — verzeih!“ Wie sollte ihr Anruf ihm mit zwingender Gewalt ins Leben zurückdrängen.
Unwillkürlich legte sich Wagners Rechte beschwichtigend, wachend auf ihre Schulter.
Es war, als habe Ursulas Verzeihungsfähigkeit wirklich keinen Zweck erreicht — eine heftige Bewegung ließ durch Drencks ganzen Körper, die Augen traten suchend umher, wie wenn sich die Seele aus dem Dunkel noch einmal aufzuwecken wollte — nun ein Kopf, der Oberkörper richtete sich mit einer dramatischen Anstrengung auf — ein Jubel wollte sich aus Ursulas Brust erheben — dann aber plötzl. ein mühsames Einatmen seiner Brust zum Seiten, ein Winken nach oben, ein leichtes Aufschauen der Lebenskraft und dann — ein schmerzliches Anstöhnen des Körpers in die Höhe.
Fred! Wieder sollte der Schrei — diesmal aber in Todesangst, und Ursulas Blick — sie war aufgeschrien — sah über Ursula, der sich mit hastiger Bewegung über den Leibenden beugte. Welche Gestalt, in der Erregung des Augenblicks adios nicht an die der neben ihm Liegenden gebricht, verperlte ihre den Blick auf das Gesicht des Kranken.

Monaten wiederholt erklärt worden, daß die Finanzreform 1909 ausbleiben sei, um eine stetige Entwicklung unserer Reichsfinanzen zu sichern. Was die Regierung immerhin mit der Aufgabe einer Wahlparole zögern, mag sie sogar überhaupt darauf verzichten, die Not der Stunde wird dem Wähler zeigen, mag er sich an der Urne entscheiden muß. Wähler.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Strahburg wird vom 6. bis zum 9. Mai dauern.

*Der deutsche Kronprinz war vom Jaren eingeladen worden, auf der Rückkehr von der Ostasienreise Petersburg zu besuchen; für die Fahrt durch Sibirien hatte die russische Regierung bereits Berechnungen getroffen. — Der Kronprinz wird sich nunmehr mit seiner Gemahlin Mitte Mai nach Petersburg begeben, um seinen Dank für die ihm zugekauften Auszeichnungen auszusprechen und um dem Jaren zu seinem Geburtstag am 19. Mai die Glückwünsche des Kaisers zu übermitteln.

*Fürst Georg von Schaumburg-Lippe ist am 30. v. Mis. in Bückeburg im 65. Lebensjahre an Herzschwäche gestorben. — Die Pläne von dem Hinscheiden dieses deutschen Bundesfürsten, der mit dem deutschen Kaiserhaus durch seinen Bruder, den Prinzen Adolf, einen Schwager Kaiser Wilhelms, in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen stand, kommt für Fernerziehende ganz unerwartet, wenn man in einweihenden Kreisen auch wußte, daß der Fürst schon seit längerer Zeit von schwerer, schließlich krankheitsförmiger Natur. Der Fürst litt an Asthma und Arterienverkalkung, doch glaubte man nicht, daß der Zustand so bedrohlich sei. Thronfolger ist der bisherige Erbprinz, Fürst Adolf.

*Der Vorentwurf des Angestelltenversicherungsgesetzes ist inzwischen in einem wichtigen Punkte, nämlich in den Bestimmungen über die Ertragsklassen, einer Umarbeitung unterzogen worden. Es werden nämlich in der dem Reichstage zugehenden Vorlage bestehende Stufenleistungen — Arbeitslosenklassen und andere — unter gewissen Voraussetzungen als Ertragsleistungen zugelassen. Die Stufenleistungen sollen den gesetzlichen Leistungen mindestens gleichwertig und ihre Ertragskraft dauernd gewährleistet sein. Die Beiträge der Arbeitnehmer müssen mindestens den gesetzlichen Arbeitgeberbeiträgen gleichkommen und die Renten müssen sämtliche versicherungspflichtige Angestellte eines Arbeitgebers ohne Rücksicht aufnehmen.

*Bezüglich der Jugendpflege hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe folgenden Bericht an die Regierungspräsidenten gerichtet: „Durch den im Hause der Abgeordneten in dritter Lesung angenommenen Staatshaushaltsetat für 1911 sind für Zwecke der Jugendpflege 1 Mill. M. eingestellt worden, wogegen die für die Veranlassungen der Jugendpflege an den Fortbildungsschulen zur Verfügung stehenden Mittel in Wegfall gekommen sind. Demgemäß sind fortan Anträge auf Bewilligung von Mitteln zur Förderung der Jugendpflege an den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen dem Herrn Unterrichtsminister vorzulegen. Sofern es sich nicht um Veranlassungen handelt, die zum Lehrplannahmen Unterricht gehören oder, wie Ausflüge, Befähigungen, Vorträge und dergleichen, zur unmittelbaren Ergänzung des Unterrichts bestimmt sind, und auf den Kreis der Fortbildungsschulen beschränkt sind.“

*Jängst wurde gemeldet, daß die kolonialen Ortsnamen verdeutschlicht werden sollen, um den Welken die Aussprache, die oft recht schwierig ist, zu erleichtern. Wie man dazu von kolonialer Seite erklärt, ist eine allgemeine Durchföhrung von deutschen Ortsnamen in den Kolonien aus weiteren praktischen Gründen nicht beabsichtigt.

Frankreich.

*Aoydem in Paris die Kaiserin.

die mit einem Umzuge beengten werden sollte, verholten war, veranlaßten die Arbeitervereinigungen doch eine Straßenkumgebung, in deren Verlauf es wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, die jedoch unblutig verliefen.

Portugal.

*Großes Aufsehen erregt die Entscheidung des Kassationsgerichts, daß eine Artin das Stimmrecht zuerkannt, trotzdem sich die Regierung gegen das Frauenstimmrecht ausgesprochen hatte. Es muß dahingestellt bleiben, ob die politische Erziehung der Frauen Portugals diese radikale Maßregel berechtigt erscheinen läßt. Zweifellos wird ein Beispiel geschaffen, das vielleicht ebenso ernste Folgen bringen kann wie das Stimmrecht für die gemeinen Soldaten. Inwiefern werden seine weiteren Frauen bei den bevorstehenden Wahlen stimmen können, da die Einspruchsfrist gegen die Wählerliste verstrichen ist.

Marokko.

*Zu dem Vorstoß der Franzosen in Marokko schreibt die halbamtliche Nordd. Allgem. Zig.: „In der letzten Zeit hat sich die französische Regierung sehr für die als Indulgenzien in und bei Weg wehenden französischen Offiziere Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Eine Geföhrdung der europäischen Kolonien ist nach den in Berlin eingelaufenen Nachrichten glücklicherweise vorläufig nicht zu besorgen. Frankreich ist es nicht zu verdenken, daß es auf alle Mittel sinnt, die geeignet erscheinen, das Leben seiner Offiziere zu sichern. Eine Befestigung der Hauptstadt Fez liegt nicht in der Absicht der französischen Regierung. Es ist zu hoffen, daß die Ereignisse der französischen Regierung die Innerehaltung ihres Programms gestatten werden. Ein Hinabgehen über dasselbe würde beizubehalten mit der Algerien-Akte nicht in Einklang stehen, weil ein wesentlicher Bestandteil der Akte ein unabhängiger marokkanischer Herrscher ist. Ein Durchbrechen wesentlicher Bestimmungen der Algerien-Akte, selbst wenn es durch zwingende äußere Umstände und gegen den Willen der handelnden Mächte herbeigeföhrt würde, würde ähnlichen Absichten ihre volle Entschuldigensfreiheit wiedergeben und könnte damit zu Folgen föhren, die sich juristisch nicht ableiten lassen.“ — In ähnlicher Weise hat sich auch die österreichische Regierung in einer halbamtlichen Rundgebung geäußert. Hoffentlich verhält man in Paris die Warte.

Die Gesundheitspflege im Mai.

Die Zeit verhält sich immer mehr als eine Selbstverständlichkeit, und mit der Festlegung treten nach dem Kalender zu richten, und mit dem 1. Mai halten wir jede Maßnahme auf unsere Gesundheit für überflüssig, wo es sich um Kleiderfragen handelt. Und doch sollten wir in der ersten Hälfte des Mai noch sehr vorsichtig sein, denn er bringt uns ohne lange vorherige Ankündigungen plötzlich Kältefälle, die dann unserer Gesundheit empfindlich schaden können, wenn wir ihnen unvorbereitet begegnen. Geht, dem Studenten, der kurz vor der Matkruhe von seinen, den Weg aller Tschösten gegangenen Winterpaletot tranzt, wird doch nicht zu helfen sein, aber der Scholastiker, die von den warmen Strahlen der Sonne in den leuchtigen Wald hinaufgelockt werden, sei es aus Herz gelegt, daß man nur mit dem Paletot über dem Arm föhrt, nicht den ganzen schönen Sommer aber an einer Infektion zu fronen. Nehmen wir die stets übergehende Stoffität der Krankheitslässe zur Hand, so können wir uns leicht davon überzeugen, daß es ausschließlich im schönen Sommerzeit unglücklicherweise gibt, die sich von der Sonne aus Mitleid föhren ließen, um schließlich im Regen und bei der Infektion zu landen. Am empfindlichsten für diese Abkühlungen der Natur scheinen noch unsere Füße zu sein, aus welchem Grunde es immer angebracht erscheint, das leichte Strampzeug nie früher als nach dem drei bis vierzehnten anguziehen. Ebenso sollte man sich mit dem

Unterarm halten, daß bei uns im Regenzeit viel seltener liegenden Wunden allgem. mit so früh abgelegt wird. Am besten schützt man sich jedoch gegen die Folgen der Abkühlung durch eine sorgemäße Abkühlung. Dies geschieht z. B. dadurch, daß man das angelegte Wärmegewebe des Winters noch und noch festhält. Keine Abkühlungen des Winters machen uns gegen leichte Geföhrdungen desto unempfindlicher, auch ein Heiden bei Abkühlung ist sehr zwecklos, weil es den Umlauf des Blutes aufsummt. Ist es aber trotz aller Vorsicht doch passiert, daß man „bis auf die Haut noch geworden“ hat, so ist es unklar, nicht erst zu warten, bis die Geföhrdungserscheinungen zeigen, sondern sofort schweißtreibende Mittel, heißen Tee u. dgl. anzuwenden, was meist aber die im Anfang schon fühlbare Kränklichkeit dann hinwegföhrt, wenn wir nicht zu lange gegögert haben, um das Gegenmittel zur Anwendung zu bringen.

Heer und Flotte.

*Bei den diesjährigen Kaiserjubiläum wird von den Truppen der beteiligten Armeekorps die neue Felduniform nicht angelegt werden, da deren Kriegsbrauchbarkeit bei gleichen Mäandern des Vorjahres gendgend festgestellt werden konnte, und so fällt diesmal die Offiziere dieses Armeekorps die Befehle der selbigen Uniform aus, da diese nur auszuliegen ist, wenn die Truppe sie trägt. Es sind nun mehrfach Zweifel darüber entstanden, ob diese Uniform überhaupt schon jetzt von den Offizieren getragen werden darf, und zwar erst dann, wenn sie die Truppe nicht anliegt. Die Bestimmungen lassen sich dahin aus, daß außerdem getragen werden darf: die Felduniform derjenigen Gelegenheiten, bei denen Uniformen im Feldzuge an Stelle der Zivilkleidung für diese gegebenen Bestimmungen; die Felduniform der Offiziere der Kavallerie und der Artillerie, die in der Feldzuge an Stelle der Zivilkleidung für diese gegebenen Bestimmungen; die Felduniform der Offiziere der Kavallerie und der Artillerie, die in der Feldzuge an Stelle der Zivilkleidung für diese gegebenen Bestimmungen.

*Von der Tann“ trifft am 8. Mai den seiner 24 monatigen Reise nach Südamerika wieder in den heimischen Gewässern ein und wird dann der in Wilhelmshaven abendens festliche empfangen. „Von der Tann“ hat bereits mit dem Tane seiner Mutter nach Südamerika am 20. Februar, in den Westküste der Ostsee getreten und ist somit während seines Aufenthalts im Atlantik bei Westküste unterstellt. Der Jangerkorps, der als Mannschaft für die Aufklärungsföhrer der Ostsee getreten ist, tritt in die Gruppe der Aufklärungsföhrer ein, die jetzt auf dem großen Kreuzer „Blücher“ und dem kleinen Kreuzer „Main“ „Admiral“ und „Admiral“ gebildet wird, während sich die zweite Gruppe aus den großen Kreuzern „Preußen“ und „Roon“ und den kleinen Kreuzern „Göthe“, „Hödel“ und „Stettin“ zusammensetzt.

Von Nah und fern.

*Eine Föhrer durch Europa. Die Dauerföhrer, die sich gegenwärtig auf einer Reise durch Europa befinden, wird demnächst der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten; es ist der Meisterkasseler Föhrer aus Hannover, der vor einigen Tagen in Wilhelmshaven eintraf. In seiner Bekleidung befindet sich kein Helm, er trug nur ein weißes Hemd, hinter sich drei rote Kreise. Die Föhrer Föhrer föhrt aber die Föhrer nach Wilhelmshaven und geht von dort nach Hannover zurück, von wo aus dann die Föhrer nach Berlin angefahren werden soll. Die Föhrer Föhrer besteht der Dauerföhrer aus dem Föhrer aus dem Verkauf von Föhrer Föhrer.

Unschuldigen fort wachte sich Wagners Blick in dieser ersten Stunde dem eigenen Leben zu. War es nicht ebenso dunkel und hoffnungslos? Versuchten in das Tragische dieser beiden war auch er: freudlos ging auch er seines Wegs dahin — wozu, wozu?
Das gewaltige Ereignis, daß da eben mit eherner Macht in das Leben der beiden einen Einschnitt gemacht, dem einen Gelöbte, dem andern Freiheit, neues Hoffen gebracht hätte — wenn der Schmerz erst überwunden sein würde — was bedeutete es für ihn?
Lange, lange stande Wagners, in tiefem Sinnen verloren, regungslos hinaus in die Nacht, bis dahinter, in der Ferne, das Dunkel sich allmählich in festes Grau löste und nun endlich ein erster roter Streif durchbrach. Würde auch ihm noch einmal ein Morgen mit neuer Hoffnung beschicken sein?
Jetzt aufstehend wandte sich Wagners um. Sein Blick umging die Gestalt des leidenden jungen Weibes dort an der Tafel. Frei war sie nun wieder — frei von der so lang geschleppten Last, die sie zu erdrücken gedroht hätte, wenn sie sich auch dessen in ihrem Schmerz noch nicht bewußt war.
Schweres Irren in jugendlichem Überdruß hatte ihr und ihm bitteres Weh gebracht — würde sie es ihm nun vergessen, wo sie erlöst war von dem Schwerkten? Vielleicht, daß diese Stunde ihm ihr Vergeben brachte, daß ihre Hand sich in Freundschaft in die seine legte, ihm wenigstens Frieden und Trost zu bringen.
Langsam, aber schritt Wagners auf Ursula zu. Schmerzperlen hatte sie seine letzten

Schritte nicht vernommen, nun aber strichen seine Worte ihr ins Ohr.
„Guten Tag, Ursula! Denken Sie auch an mich. Sie dürfen sich Ihrem Schmerz nicht so hilflos hingeben.“ Und hüben legte sich seine Hand sanft auf ihre Schulter.
„Aber bestia! Ich hätte sie meine Rechte ab, und in leidenschaftlicher Abwehr, fast feindselig, Sie her vor.“
„Lassen Sie mich. Geden Sie — ich will allein sein — allein!“
Im Inneren getroffen, zuckte Wagners zusammen. Aus diesen Worten sprach mehr als ihm als der bestunngelose Schmerz der ersten Stunden: daß war eine Abwehr auch für die Zukunft.
Sie wollte die Gebantenföhrer der ersten unbesonnenen Stunde gedenken, die ihr der Tod da nicht mehr hätte vergehen können, hätte mit ihrem ganzen ferneren Leben. Darum dankte sie ihm fort, zu dem sie sich in ihren Gedanken hatte flüchten wollen. Das sollte die Wahrheit sein.
Wagners ahnte nicht den Besorgens, aber er dachte nur empfangen er ihren Entschuldig. Sie sollten einander wieder, auch jetzt — für alle Zukunft! Er hätte nicht mehr zu hoffen.
Da schritt er langsam, gesenkten Hauptes auf dem Zimmer.
18
So war es denn also entschieden. Die Wagners eben von dem Obersten, dem Depesmenten im Kriegsmuseum, erfahren hatte, würde seine Werbung als Arzt zur Schuttruppe in Deutsch-Südwestafrika wohl beabsichtigt